

Eine Frau lebt für ihre «Wegwerftiere»

Mindestens vier Stunden täglich, 365 Tage im Jahr, betreut die Architektin Christine Müller ihre 75 Tiere im Refugium Neumüli. Um ihren Schützlingen ein würdiges Leben zu bieten, verzichtet sie selber auf vieles und macht alles für sie. Ein Besuch auf dem Lebenshof der ehemaligen Spitzensportlerin im zürcherischen Effretikon.

Text: **Robert Bösiger** Fotos: **Christian Roth**

Hundegebell. Das ist das Erste, was wir hören, nachdem wir aus dem Lieferwagen von Christine Müller ausgestiegen sind; sie hat uns am Bahnhof von Effretikon abgeholt und zu ihrem «Refugium Neumüli» gefahren. Das Haus liegt weit entfernt vom Siedlungsgebiet neben einem Bahnviadukt an einer Strasse; in der Nähe führt die Hochstromleitung durch. Vor bald 200 Jahren als Wohnsitz eines Färbereimeisters erbaut, diente es auch schon einmal als Weinschenke und Pferdewechselstation, dann als Arrestlokal und schliesslich als Unterkunft von Angestellten der Maggi-Fabrik.

Die selbstständige Architektin hat das geschichtsträchtige Haus samt Umschwung vor einem Dutzend Jahren erstehen können. Dies in der Absicht, einen Gnadenhof – sie nennt ihn lieber Lebenshof – einzurichten. Inzwischen leben neben und mit ihr hier im Refugium 75 Tiere – zum grössten Teil solche, die bisher kaum ein lebenswertes Leben haben führen können. Sie waren für den Schlachthof bestimmt, geschunden, gequält, verstossen und krank.

Beni, der Zwerg

Christine Müller nimmt uns mit auf einen Rundgang. Zunächst gelangen wir zu den Schafen, einer von sechs Tierarten im Refugium. Es sind Walliser Schwarznasenschafe, Heidschnucken und Ouessants. Christine Müller kennt alle beim Namen. «Königin Anne», «Lakritze», «Merlin», «Athos», «Nepomuk», «Pumuckl», «D'Artagnan», «Aramis» und «Porthos», alle kommen neugierig heran. Von jedem Tier kennt Müller die entsprechende Geschichte. Inmitten der Herde sticht uns ein deutlich kleineres Tier ins Auge. «Der heisst Beni» und gehört zur Rasse der Ouessantschafe,

der kleinsten Schafrasse Europas. Es scheint, als habe sie dieses putzige Tier mit seinen gedrehten Hörnern ganz speziell ins Herz geschlossen. Doch beim Fototermin zeigt sich eindrücklich, dass auch die anderen Schafe Streicheleinheiten mögen.

Schon gelangen wir zu den Alpakas; von dieser südamerikanischen Kamelart leben sechs Tiere bei ihr. Diese Tiere, sagt Christine Müller, habe sie ganz besonders lieb. «Wie bei den Eseln auch gefällt mir, dass sie so eigenwillig sind, dass sie ihren eigenen Kopf haben.» Doch «Pepino», «Miguel», «Santos», «Cosmo», «Nando» und «Alvaro» sind auch neugierig, wundern sich, wen die Chefin da mitgebracht hat.

Sie begründet, weshalb sie im Refugium überhaupt Alpakas hält: Früher, sagt sie, habe man für das Halten von Alpakas eine Wildtierbewilligung benötigt. Diese sei dann durch einen eintägigen Kurs ersetzt worden. Christine Müller: «Da wurden markant mehr Tiere angeschafft und mir war klar, dass schon bald die ersten Wegwerftiere auftauchen würden.»

Die beiden Buben

Apropos Esel: «Nikolai» und «Amaro» stehen schon auf der Matte beim Betreten ihres Geheges. «Das sind meine Buben», sagt Müller zärtlich, umarmt und tätschelt sie. Die beiden folgen uns auf dem kurzen Weg zu den Ziegen. Da sind sie, die Walliser Schwarzhalsziegen und all die anderen. Selbstverständlich begrüsst Christine Müller ihre Geissen alle mit Namen. >>

Links: Christine Müller inmitten ihrer Schafe.

«Am einen halben Tag kommt Geld rein, am anderen halben Tag gebe ich es wieder aus für meine Tiere.» Christine Müller

Anzeige



Jedes Tier ist Christine Müller wichtig. Wenn eines krank wird, tut sie alles, um es zu retten.

Auch hier hat es ihr ein Tier besonders angetan: Die kleine «Sunny» nimmt sie auf den Arm, schmust mit ihr. Dieses Zwerggeissli habe sie einfach haben müssen, sagt sie, weil es sie an ein geliebtes, leider verstorbenes Tier erinnere. Es ist Zeit, die Geissen ins Freie zu lassen. Diese freuen sich über die offene Stalltüre und springen davon. Auch «Sunny» darf mit.

«Ich gehe sehr weit»

Zeit für uns, die Hunde zu besuchen. Sie sei zwar keine typische Hundefrau, räumt die Gastgeberin ein. «Katzen sind mir näher.» Dennoch sei es für sie «unmöglich, sich von einem ihrer 15 Hunde zu trennen». Alle seien ihr ans Herz gewachsen, umso mehr, als viele von ihnen eine traurige Geschichte hinter sich haben. Sie berichtet von unsäglichen Verhältnissen in Ländern wie Spanien, Polen, Ungarn und Rumänien und vom Leid, das die Tiere haben erdulden müssen.

So wie «Cézar», der als ehemaliger Kettenhund in Ungarn bei seiner Rettung durch den Verein Animal-Happyend einen eingewachsenen Strick um den Hals getragen habe. Müller kraut den ungarischen Hirtenhund und sagt: «Er hatte sich die Vorderzähne an der Kette bis zum Stummel abgeschliffen.»

«Ich selber brauche weder Ferien noch schöne Kleider und Schuhe.»

Christine Müller

Sie zeigt auf «Malu», einen weiteren rumänischen Hirtenhund: «Er wäre auf dem Weg in die Schweiz beinahe gestorben.» So habe sie die ersten paar Nächte nach dem Transport neben der Hündin auf einer Matratze geschlafen. Es stellte sich heraus, dass das Tier total verkrebt war. Ihre Tierärztin habe dann einen ganzen Nachmittag lang operiert. Damit ein Tier leben könne, dafür sei sie bereit, sehr weit zu gehen – auch finanziell.

Wie ein teures «Hobby»

Apropos: Christine Müller, obwohl theoretisch bereits pensioniert, arbeitet als selbstständige Architektin. «Am einen halben Tag kommt Geld rein, am anderen halben Tag gebe ich es wieder aus für meine Tiere.» So gesehen sei der Lebenshof ihr einziges grosses Hobby. Sie selber habe keinerlei Ansprüche, brauche weder Ferien noch freie Wochenenden, müsse weder fein auswärts essen noch schöne Kleider und Schuhe tragen. Sogar das Auto sei eine Occasion. Und überdies lebt sie mittlerweile als Vegetarierin. >>

**PRO
SENECTUTE**
GEMEINSAM STÄRKER

Ihr Vermächtnis an ältere Menschen – und die Zukunft

Ältere Menschen liegen Ihnen am Herzen und Sie möchten etwas hinterlassen, das weiter wirkt? Mit Ihrem Vermächtnis leisten Sie einen wertvollen Beitrag, damit wir Seniorinnen und Senioren im Kanton Zürich Tag für Tag unterstützen dürfen.

Wünschen Sie eine Übersicht über die Möglichkeiten einer Hinterlassenschaft? Gerne berate ich Sie persönlich.
Thomas Recher
Teamleiter Fundraising
Tel: 058 451 51 39
thomas.recher@pszh.ch



Ja, senden Sie mir die kostenlose Broschüre «Wissenswertes zum Testament».

Name/Vorname _____

Strasse/Nr. _____

PLZ/Ort _____

Telefon _____

E-Mail _____

Coupon an:
Pro Senectute Kanton Zürich
Thomas Recher
Forchstrasse 145, 8032 Zürich
oder Bestellung per E-Mail an:
thomas.recher@pszh.ch





Einer der beiden Herdenschutzhunde beim Chillen.

Finanziert wird das Refugium Neumüli zur Hauptsache durch Müllers Einkommen. Dazu kommen ein paar wenige Patenschaften und etwas Spendengelder. Zudem zeigen sich die Tierärzte hin und wieder kulant. Ihr jährliches Budget veranschlagt sie bei rund 35 000 Franken. Sehr froh ist die Tierfreundin um die freiwilligen Helferinnen und Helfer. «Die sind echt Gold wert!» Gleichzeitig ist sie sich bewusst, wie sehr das ganze Gebilde von ihr selber abhängt. Wäre sie einmal krank oder hätte einen Unfall, würde alles aus dem Ruder laufen. Der Notfallplan ist derzeit in Bearbeitung.

Spitzensport als Basis

Christine Müller baut darauf, gesund und fit zu bleiben. Schliesslich, berichtet sie, habe sie vier Jahrzehnte erfolgreich Spitzensport betrieben. «Das hat mich gestärkt.» Tatsächlich war sie lange Zeit erfolgreiche Hürdenläuferin, wurde im Jahre 2008 im Alter von 50 Jahren vom Leichtathletik-Weltverband als beste Seniorin der Welt ausgezeichnet. Sie führte die Liste im Sieben- und Fünfkampf an. Der Sport habe sie gestählt, sagt sie. Zudem sei sie zuversichtlich, bis ins hohe Alter fit zu bleiben. «Grossvater wurde 104, mein Vater 95 Jahre alt.»

Das Refugium Neumüli ist seit 2019 ein Verein. «Ich bin Präsidentin und bestimme allein, welche Tiere hier aufgenommen werden und welche nicht.» Zuweilen sei es sehr schwer, Nein sagen zu müssen zu einem Problemtier, räumt sie ein. Aber

die Grenzen des Wachstums seien erreicht. Mehr gehe nicht. Leider. Es sei denn, es werde wieder ein Platz frei, weil einer ihrer Schützlinge sterbe.

Kein Ausbau mehr möglich

Nicht nur Punkto Platz sei sie am obersten Limit angekommen, «auch bezüglich Betreuung». Christine Müller hat zwar freiwillige Helferinnen und Helfer, die sie unterstützen. Dennoch ist sie Tag für Tag etwa vier Stunden mit ihren Tieren beschäftigt: Misten, Putzen, Füttern, Betreuen, Pflegen.

Wo wohnt sie selber? Überall und nirgends, entgegenet die Frau, die weder gebunden ist noch Kinder hat. «Die Tiere sind halt meine Familie.» Nur im Reich der Katzen – diese haben die beiden oberen Stockwerke und den Dachstock in Beschlag genommen – habe sie für sich ein kleines Büro abgetrennt als «Cat-free-Zone».

Bleibe noch die Frage, welches das persönliche Lieblingstier von Christine Müller ist. Diese Frage mag sie nur ungern beantworten. Immerhin: «Alpakas finde ich extrem faszinierend und schön. Doch auch Esel und Herdenschutzhunde begeistern mich, weil auch sie eigenständige Charakterköpfe sind, die sich nicht unterordnen lassen.» So wie sie selber. ■

Info

Pro Tier

Die Stiftung Pro Tier, die u.a. auch das Refugium Neumühle unterstützt, setzt sich seit 75 Jahren aktiv für das Wohl der Tiere ein, konkret für die Verbesserung und die nachhaltige Umsetzung des Tierschutzes. Die Stiftung kann sowohl eigene Tier- und Artenschutzprojekte im In- und Ausland verfolgen als auch andere, dem Stiftungszweck entsprechende Projekte unterstützen.

Mit Projekten und Kampagnen setzt sich Pro Tier ein «für einen gerechten, ethisch vertretbaren Umgang mit Tieren». Ein besonderes Engagement leistet diese Organisation für die Lebens- und Gnadenhöfe in der Schweiz. Lebenshöfe sind oft die letzte Hoffnung für Tiere, die niemand mehr will – so wie jener in Effretikon. Sie sind der einzige Ort, wo sogenannte Nutztiere wie Kühe, Schweine und Hühner entsprechend ihren natürlichen Bedürfnissen leben können. Pro Tier fördert den Aufbau von neuen Lebenshöfen – von der Gründung bis zur Umstellung eines konventionellen Hofes in einen Lebenshof.

protier.ch

Christine Müller mit einem ihrer Lieblinge, dem Zwerggeisslein «Sunny».

